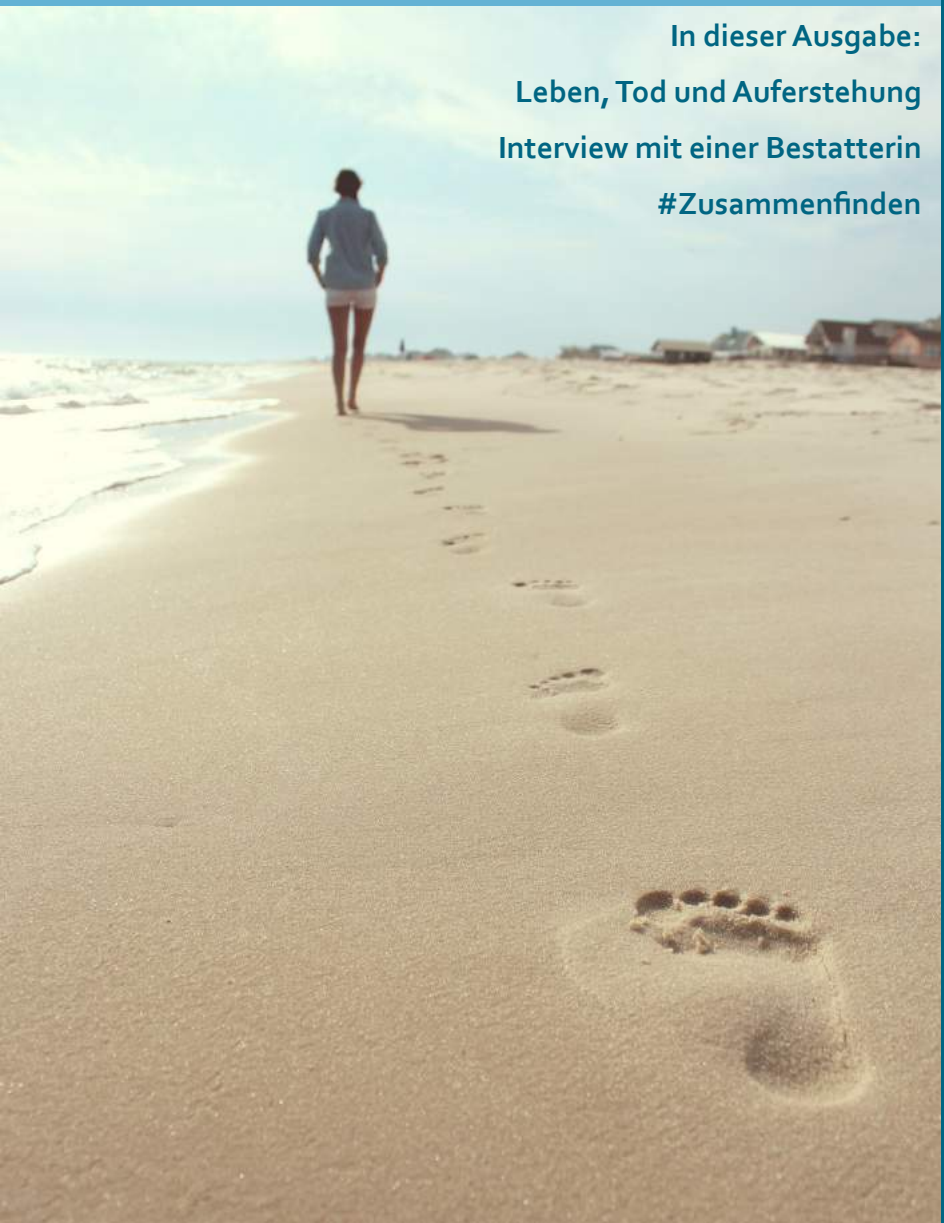
Pfarrzeitschrift der katholischen Kirchengemeinde Heilig Geist

Ausgabe 1/2023 - heiliggeist-ratingen.de



In dieser Ausgabe:

Leben, Tod und Auferstehung

Interview mit einer Bestatterin

#Zusammenfinden

GeistReich

Kontakte & Impressum ..... Seite 2
Grußwort von Pfarrer Ulrich Kern ..... Seite 3
Vorwort der Redaktion ..... Seite 4
Sagen Sie jetzt bitte nichts! ..... Seite 5
Ausgelegt: Leben, Tod und Auferstehung..... Seite 6
In den Blick genommen ..... Seite 9
Aus unserer Gemeinde ..... Seite 11
Das steht an ..... Seite 19
Vermeldungen ..... Seite 20
Kirchenmaus Trudi ..... Seite 21

Kontakte

Pfarrer Ulrich Kern, Maximilian-Kolbe-Platz 28, Tel. 47 12 17
⇨ ulrich.kern@hlgeist-ratingen.de

Kaplan Krzysztof Zasanski, Marienstr. 8, Tel. 44 82 72
⇨ krzysztof.zasanski@hlgeist-ratingen.de

Gemeindassistentin Markéta Jahnecke, Tel. 0151 - 44 25 20 47
⇨ marketa.jahnecke@erzbistum-koeln.de

Impressum

Herausgeber: Kath. Kirchengemeinde Heilig Geist, Pfarrgemeinderat
Maximilian-Kolbe-Platz 28, 40880 Ratingen
Pfarrbüros: Beata Torka und Ulrich Külshammer;
West: Maximilian-Kolbe-Platz 28, Tel. 44 27 17,
pfarramt-west@hlgeist-ratingen.de
Tiefenbroich: Marienstr. 6, Tel. 4 16 31,
pfarramt-tiefenbroich@heiliggeist-ratingen.de
Redaktion: Stephanie Hartmann-Blath, Stephan Kämper: pfarrzeitung@heiliggeist-ratingen.de
Verteilung: Ernst Terhorst, Tel. 47 25 26, Christa Bendzulla, Tel. 4 18 55
Druck: gemeindebriefdruckerei.de
Auflage: 5000 Exemplare

Die Redaktion behält sich das Recht vor, aus allen eingereichten Beträgen eine Auswahl für die Veröffentlichung zu treffen und Beiträge zu kürzen und zu redigieren. Namentlich gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion.
Bilder Seite 3 - 5, 6 links, 9 - 11, 14, 18, 21 oben, 22 - 23: Privat, Bilder ohne Bildnachweis entsprechen der Creative Commons CCO und sind pixabay.com oder unsplash.com entnommen.

Liebe Leserin, lieber Leser!

gerne wünsche ich Ihnen zunächst ein Frohes Pfingstfest, dann viel Freude an den zahlreichen anderen Feiertagen, die wir bis zum Sommer festlich begehen dürfen.

Die neue GeistReich, die Sie hier in Händen halten, lässt sich gewiss nicht einfach nur so durchblättern, wenn man ihrem anspruchsvollen Inhalt gerecht werden will. Nutzen Sie gerne die Gelegenheit, immer wieder einmal darin zu lesen und ihrem Leitthema nachzusinnen: dem geistvollen Wirken der göttlichen Kraft im Leben und Sterben, so wie wir mit Jesu Christi Überzeugung bekennen dürfen: Leben wird stets gewandelt, nicht genommen.

Einen Menschen, der diese Überzeugung in Wort und Tat gelebt hat, möchte ich Ihnen gerne nahebringen, Huub Oosterhuis: Als Inspiration für das Nachdenken über Gott und die Welt, als geistig–geistliche Herausforderung und Ermutigung durch Jahrzehnte, so durfte man ihn erleben: Huub Oosterhuis, der niederländische Theologe, der nun im Alter von 89 Jahren verstorben ist. (Ex-)Jesuit und Familienmensch, tiefschürfender Denker und anrührender Liederdichter zugleich, war er zunächst Pfarrer und dann auch nach seiner Heirat weiterhin die prägende Gestalt der „Studentenekklesia", einer Basisgemeinde in Amsterdam. Ein charismatischer Prediger und warmherziger Freund, für Prinz Claus etwa, dem er die Trauerrede hielt. Überschwängliches Lob für sein Wirken war ihm stets unangenehm, ja peinlich. „Ich bin immer kleiner als mein Lied", sagte er einmal. Es war keine Koketterie. Huub Oosterhuis trat hinter sein Wirken zurück. Das ist wahre menschliche Größe.

„Einsicht in die Not der Armen ist der Anfang aller Erleuchtung", so eine Erkenntnis aus seiner lebenslangen Gottsuche. Die Aufbruchstimmung des II. Vaticanums scheint hier durch, auch für Oosterhuis die prägende Zeit als Theologe. Er formulierte diese Erkenntnis in seinem Buch „Alles für Alle. Ein Glaubensbuch für das 21. Jahrhundert".

Dass er der Einsicht in die Not der Armen nicht auswich, diese in großer Wachheit im Lichte dessen zu deuten versuchte, was er intellektuell verantwortbar von Gott für aussagbar empfand, auch dafür gebührt Huub Oosterhuis Dank. Und noch lange werden wir in unseren Gottesdiensten sein Lied „Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr" singen. Dieses berührende Lied, in dem es heißt: „Bist du der Gott, der Zukunft mir verheißt? Ich möchte glauben, komm mir doch entgegen."

Ihr Pastor Ulrich Kern

Liebe Leserinnen und Leser,

das Sterben gehört zum Leben dazu. Ein Satz, den Sie sicherlich auch schon einige Male gehört oder gelesen haben. Er stimmt natürlich, denn jedes irdische Leben wird irgendwann durch den Tod beendet. Aber so natürlich das Sterben auch ist, so ungern befassen sich die meisten mit diesem Thema. Denn auf der einen Seite folgt diesem endgültigen Abschiednehmen die Trauer um den geliebten Menschen. Eine Zeit, die weh tut, im Herzen, in der Seele. Auf der anderen Seite folgt etwas Ungewisses. Keiner weiß, wie es nach dem eigenen Ableben genau weitergeht. Was kommt dann? Vielleicht gibt Ihr Glaube Ihnen darauf eine Antwort.

Die meisten hoffen auf ein langes, gesundes und zufriedenes Leben. Doch die Realität macht uns immer wieder klar, dass es auch ganz plötzlich ‚zu Ende' sein kann. Wir alle haben nur dieses eine Leben und deshalb sollte genau dafür gelten: Leb'! Leb', sodass du glücklich bist, dass du das tust, wonach dir ist, dass du am Ende deines Lebenswegs auf ein erfülltes Leben schauen kannst.

Und wenn es dann doch zu gegebener Zeit soweit ist und wir von einem geliebten Menschen Abschied nehmen müssen, dann hilft vielleicht Michelangelos Satz: „Du bist nicht tot, du wechselst nur die Räume. Du lebst in uns und gehst durch unsere Träume." Denn die Erinnerungen an den geliebten Menschen, an die gemeinsame Zeit tragen wir stets in unserem Herzen mit uns.
Die vorliegende GeistReich versucht sich auf verschiedene Wege mit dem Thema Leben, Tod und Auferstehung auseinanderzusetzen. Vielleicht können Sie für sich etwas daraus mitnehmen.

Alles Gute für Ihr Leben!

S. Hartmann-Blath S. Kämper

Stephanie Hartmann-Blath Stephan Kämper

Ein Interview ohne Worte - mit Thomas Ockel,

der seit Januar als neuer Verwaltungsleiter in Heilig Geist tätig ist.

Wo sind Sie beheimatet?

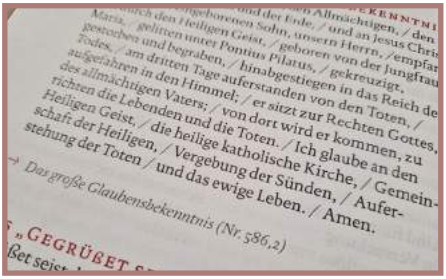
An welchem Ort in unserer Gemeinde fühlen Sie sich schon richtig wohl?

Seit wie vielen Jahren sind Sie bereits im kirchlichen Dienst in der Verwaltung tätig?

Womit verbringen Sie gerne Ihre Freizeit?

Leben, Tod und Auferstehung

In den Schlussworten des Glaubensbekenntnisses heißt es: „Ich glaube [...] an die Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen." Der Verfasser des vorliegenden Textes kann sich noch gut daran erinnern, dass es eine Zeit gab, in der er diese Stelle nicht mitgebetet hat. Und zwar, weil er sie unglaublich fand, unlogisch obendrein und er nicht etwas beten wollte, was er nicht verstand.



Er kann auch heute nicht behaupten, dass er die Auferstehung und das ewige Leben vollkommen versteht. Doch das kann niemand. Es sind die Geheimnisse des Glaubens. Und Glauben bedeutet nicht Wissen. Dennoch gehören Glaube und Vernunft durchaus zusammen. Die Vernunft hilft, insbesondere in der Gestalt der Theologie, den Glauben zu reflektieren und gedanklich zu durchdringen, sodass Vieles, was eben unglaublich erscheint, erklärbar wird, ohne es letztendlich vollkommen verstanden zu haben. Das ist die Grenze des Menschen.

Beim Lesen der Überschrift zu diesem Artikel kommt vielen Lesern sicherlich das Osterfest in den Sinn. In keinem christlichen Fest scheinen das Leben, der Tod und die Auferstehung so nah beieinander zu liegen, insbesondere verkörpert in Jesus Christus.

In der Theologie hängen nicht nur die drei Begriffe aus der Überschrift eng miteinander zusammen. Es kommen noch zahlreiche weitere, sicherlich sehr bekannte Begriffe hinzu. Sie heißen „Jüngstes Gericht", „Hölle", „Fegefeuer" oder „Ewiges Leben". Vielen Begriffen sind in der Geschichte falsche Bedeutungen zugemessen worden oder von anderen Gebieten, beispielsweise der Kunst, so ausgeschmückt worden, dass uneindeutige Schlüsse aus dem

jeweiligen Begriff gezogen worden sind. Gerade bei dem Begriff „Hölle" ist dies mehr als offensichtlich. Lodernde Flammen, Hitze, Schmerz usw. sind Begriffe, die damit assoziiert werden. Manchmal wird der Begriff sogar in der Erziehung benutzt, ja vielmehr in seiner Grundbedeutung missbraucht, wenn davon gesprochen wird, dass ein Kind in die Hölle kommt, wenn es dies und das macht oder auch nicht macht.

Nach den christlichen Glaubensvorstellungen beschreibt die Hölle jedoch nichts Weiteres als die Abwesenheit von Gott und zwar nach einer freien Entscheidung im Jüngsten Gericht. Selbstverständlich kann die Abwesenheit von Gott, als Sinnbild für die unendliche Liebe, schmerzhaft sein. Der freien Entscheidung, bei einer Begegnung mit Gott im Jüngsten Gericht, wird eine hohe Bedeutung eingeräumt. Jeder, der stirbt und nach der Auferstehung im Jüngsten Gericht Gott begegnet, hat die Möglichkeit aus freien Stücken zu Gott „Ja" oder zu Gott „Nein" zu sagen. Bei einem „Ja" wird der Mensch dem Fegefeuer, einer Art Transformationsprozess, ausgesetzt, in dem er mit seinem Leben konfrontiert wird. Anschließend folgt das ewige Leben.

Es ist nicht klar, was eine Auferstehung wirklich ist, fest steht jedoch, dass der Mensch seine bleibende Identität, eben das, was ihn ganz besonders ausmacht, behält.

Stephan Kämper

„Talíta kum! Ich sage dir, steh auf!"

Impuls zum Markusevangelium (Mk 5,21-43)

Ein 12jähriges Mädchen, die Tochter des Synagogenvorstehers Jairus, liegt im Sterben. Das Mädchen kann sich nicht rühren, es kann sich auch nicht mehr selbst äußern. Als Jesus den Raum betritt, ist das Kind bereits gestorben. Er fasst es an der Hand und sagt: „Talíta kum! Mädchen, ich sage dir, steh auf!", und das Mädchen steht auf und geht umher.

Solche Wunder wünschen wir uns heute noch! Doch die Zeit Jesu auf Erden liegt gut 2000 Jahre zurück.
Unser Leben ist endlich und wie schnell es zu Ende gehen kann, hat uns die Coronapandemie schmerzlich vor Augen geführt.

Es gibt unzählige Kinder und Jugendliche, schwer krank, ja, sogar unheilbar krank, die sterben müssen, ohne jegliche Zukunftsperspektiven. Kaum vorstellbar, was Eltern, Geschwister und Verwandte sowie Freunde durchmachen.

„Fürchte dich nicht! Glaube nur!", sagte Jesus zu Jairus, dem Synagogenvorsteher. Reicht der Glaube alleine, um Probleme zu lösen?

(Bild: Christian Schmitt, in: Pfarrbriefservice.de)

Die Wunder der heutigen Zeit kommen nicht laut und mit Getöse daher, sondern sind nur erkennbar, wenn wir darauf vertrauen, dass alles einmal in Gott zur Vollendung gelangt. Es braucht Menschen, die für andere da sind und ihnen durch ermutigende Worte, eine helfende Hand und das Schenken von Zeit neue Chancen und Wege aufzeigen können.

Was mag die Botschaft des Evangeliums an uns sein? Wenn wir die Höhen und Tiefen unseres Lebens im Vertrauen auf Gottes Heilkraft annehmen, kann auch unser Glaube – und mag er noch so klein und zaghaft sein – wundersame Wege aufzeigen.

Gaby Bessen, in: Pfarrbriefservice.de

14.496,66€

Als Königinnen und Könige waren in Tiefenbroich und West ab Ende Dezember wieder viele Kinder im Rahmen der Sternsingeraktion unterwegs und haben gemeinsam eine Spendensumme von fast 15.000€ gesammelt. Danke für euren Einsatz!

Helau!

Sowohl beim Pfarrkarneval als auch beim Frauenkarneval der kfd in West und in Tiefenbroich konnten wir dieses Jahr endlich wieder so richtig bunt, laut und fröhlich Karneval feiern. Besonders gut besucht war die Kinderkirche mit vielen kostümierten Kindern, die anschließend eine große Karnevalssause im Pfarrsaal feierten.

Kommunionkinder 2023

Insgesamt 39 Kommunionkinder haben in unserer Gemeinde in diesem Jahr die erste heilige Kommunion empfangen. Mit dabei waren...

... am 16. April in Sankt Marien: Evan Baliesnyi, Luka Berzins, Laura Berzins, Adriana Bruckschen, David Bob Cullmann, Michael Germus, Mateo Gumbarevic, Diego Gumbarevic, Nora Kirton, Chloe Kolodziej, Olivia Murlowsky, Paul Mügge, Hannah Pollheim, Marisa Rodrigues Rosa da Cruz, Amalia Malin Sander, Paul Sommer, Dominik Strunk, Ben Noah Yildiz, Jonas Zieren

(Foto: Carmen Aschenbruck)

... am 23. April in Heilig Geist: Leonie Badura, Pia Carolina Beck, Ben Brune, Aljena Fahnenstich, Sarah Himmelberg, Emilijo Ismailov, Hubert Kroczek, Valerie Lerch, Lia-Estelle Martin, Annabell Nietsch, Destiny Okosun, Anissia Polosin, Palina Polosin, Amelie Ranft, Alexander Shatalov, Lukas Trisjono, Alexis Yagoubi, Malia Yagoubi, Sophie Yagoubi, Dahye Yang

Kinderbibelwoche in den Kindergärten

In der letzten Aprilwoche haben sich die Kinder und Mitarbeiter:innen unserer drei Kindergärten in einer Kinderbibelwoche mit Gottes Schöpfung auseinandergesetzt. Mit einem Blick auf die einzelnen Schöpfungstage wurde den Kindern nahe gebracht, dass Gott unsere Erde erschaffen und sie den Menschen geschenkt hat - und dass sie verantwortungsbewusst mit ihr umgehen sollen. Überlegungen der Kinder, was wir alle tun können, damit es unserer Erde gut geht, endeten nach Barfußpfad-Besuch, Sonne-Mond-und-Sterne-Mobilé-Bastelei, Tier-Origami-Falten und vielen weiteren Angeboten mit einem Wortgottesdienst in Sankt Josef, zu dem alle drei Kindertagesstätten zusammen kamen.

KLIMA +KIRCHE

Drei neue Hingucker am Kirchplatz

Die Frühlingsblüher, die bei der Herbstaktion des BiCK Artenvielfaltprojektes eingesetzt wurden, bringen schon seit Wochen fröhliche Farbtupfer ins Kirchenzentrum. Dazu wurden im Mai von einer fleißigen Truppe drei Weinkübel in die Sitzecke gestellt und dann bepflanzt mit blühendem Kleingehölz und Wildstauden. Diese setzen bis zum Herbst einen weiteren farbigen Akzent und sind ein wertvoller, insektenfreundlicher Beitrag zu mehr Artenvielfalt. Es gibt am Platz viel zu beobachten: die ersten Kräuter in den Hochbeeten sind erntereif und bald auch die Erdbeeren, am Insektenhotel tummeln sich unter anderem die Mauerbienen und nisten bereits neu. Wer hat denn schon die Eingänge zu den Brutstätten der Erdbienen entdeckt? Vorsichtig sein! Auch im Totholzbeet im Osten ist viel Leben zu finden. Hinweisschilder geben Erklärungen dazu.

Nach den Sommerferien ist eine Entdecker-Rallye für Groß und Klein mit Norbert Tenten von der Biologischen Station Monheim geplant, die rechtzeitig angekündigt wird. Man kann sich auf immer neue Überraschungen freuen. Wer mitmachen möchte, kann sich zwanglos bei den After-Work-Aktionen beteiligen, meistens am ersten Freitag im Monat um 16.30 Uhr.

Information bei Haline Krönung unter Tel. 0163 - 6827547 oder im Schaukasten.

Lucia Reinartz

#Zusammenfinden

Unter diesem Thema findet eine Neuausrichtung des Erzbistums Köln statt. Gab es in den 80er Jahren noch 620 selbstständige Kirchengemeinden, so sind es heute 160. Im Jahre 2030 sollen es dann nur noch 65 sein. Die Katholikenzahl pro Gemeinde wird dann bei durchschnittlich 30.000 liegen.

Warum ist das so?
Schauen wir auf ein paar Zahlen unserer Gemeinde. In den 70er Jahren hatte alleine Ratingen-West 11.500 Katholiken und jeden Sonntag über 1.110 Gottesdienstbesucher. Von 2017 bis heute hat die Zahl der Katholiken für Ratingen-West und Tiefenbroich von 8.150 auf 7.200 abgenommen. Die Zahl der Gottesdienstbesucher ging von 740 auf 300 zurück. Diese Tendenz gilt für das ganze Bistum, sogar deutschlandweit.

Planungen im Erzbistum Köln gehen von 240 aktiven Priestern im Jahre 2030 aus. Ebenfalls mit der rückläufigen Zahl der Christen ist ein Rückgang der Kirchensteuer verbunden. Was heute finanziell möglich ist, wird in 10 Jahren nicht mehr finanzierbar sein. Einsparungen in allen Bereichen werden notwendig werden.

Für Ratingen bedeutet #Zusammenfinden, dass die Kirchengemeinden

➪ **Sankt Peter und Paul**
(mit Stadtmitte, Ratingen-Süd und -Ost sowie Homberg),

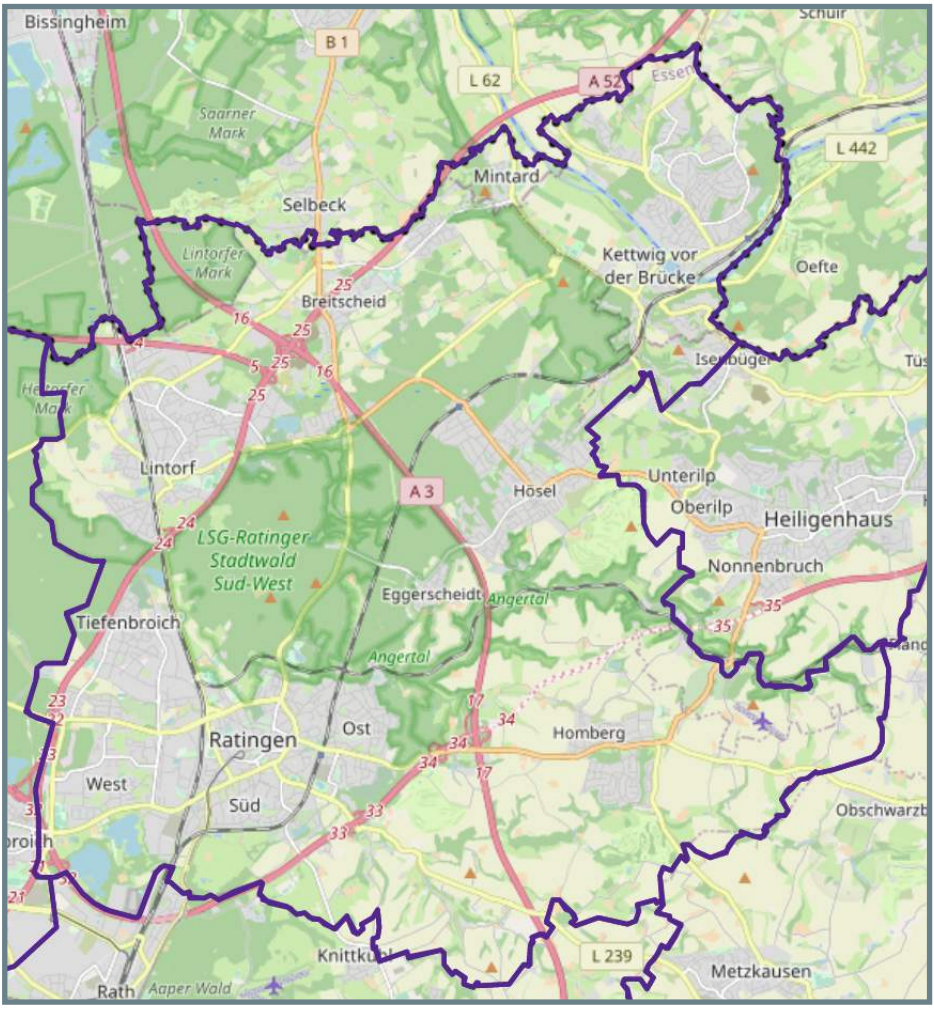
➪ **Sankt Anna**
(mit Lintorf, Hösel und Breitscheid),

➪ **Heilig Geist**
(mit West und Tiefenbroich) und

➪ **Sankt Peter und Laurentius**
(mit Mintard und Kettwig)

eine pastorale Einheit mit 35.000 Katholiken bilden. Ob die heute vier selbstständigen Kirchengemeinden zu einer rechtlichen Gemeinde zusammengelegt oder aber vier eigenständige Gemeinden bleiben, wird ab Herbst 2023 in einem mehrjährigen Prozess entschieden werden. Ebenso entscheidet sich in dieser Zeit, was möglicherweise an Gebäuden abgegeben werden muss und wie viel Personal noch bleibt. Sicher ist, dass 2030 vier Priester mit vier weiteren Seelsorgern (Diakon, Pastoral-, Gemeindereferent) diesen Bereich betreuen werden.

Die Karte zeigt den neuen pastoralen Sendungsraum. Der Zusammenschluss entspricht dem ehemaligen Dekanat Ratingen, das vor einigen Jahren aufgelöst wurde.



(Karte: zusammenfinden.koeln)

Wer sich umfassender zu diesem Thema informieren möchte, findet unter den folgenden QR-Codes weitere Unterlagen des Bistums als Download:

Prozessbegründung: Prozessbeschreibung: Faktensammlung:

Klaus Schönauer

Beruf: Bestatterin

Wenn Ihnen jemand sagt, dass er Gärtner, Bürokaufmann, Lehrer oder Bäckereifachverkäufer ist, dann ist klar, was er tut. Der Job ist alltäglich, jeder kann sich darunter etwas vorstellen. Aber wenn jemand sagt, dass sie Bestatterin sei, dann macht das mit den meisten von uns etwas, oder? Das ist ein Beruf, der ein bisschen unheimlich ist und trotzdem unsere Neugier weckt. Der Umgang mit dem Tod ist für uns nicht alltäglich. Umso spannender ist es, ein wenig aus dem Alltag einer Bestatterin zu erfahren.

Sabine Pauly übt seit 19 Jahren den Beruf der Bestatterin aus und arbeitet bei dem Ratinger Beerdigungsinsitut Krämer. Ich treffe sie in der Filiale auf der Düsseldorfer Straße zu einem Interview. Zuvor war ich noch nie in einem Beerdigungsinstitut, sodass mir allein schon das Öffnen der Tür merkwürdig vorkommt: Eigentlich betritt man diese Räumlichkeiten, wenn jemand verstorben ist - ich komme, um mich nett zu unterhalten. Hatte ich hinter der Eingangstür eine gedrückte und betrübte Stimmung erwartet, so werde ich nun eines besseren belehrt. Die Mitarbeiter empfangen mich offen und freundlich und Frau Pauly führt mich - weil der eine Raum gerade besetzt ist - durch ein wunderschönes helles Atrium in die kleine Sargausstellung. Frau Pauly fragt, ob das für mich okay sei. Ist es. Also nehmen wir auf zwei Hockern zwischen einigen Särgen und neben einem Regal voller Urnen Platz. Frau Pauly reicht mir ein Glas Wasser. Ich nehme einen Schluck, stelle es zwischen zwei Urnen ab und lege los...:

Vielen Dank Frau Pauly, dass Sie sich die Zeit genommen haben, mir ein bisschen aus Ihrem Berufsalltag zu berichten. Wie ist es überhaupt dazu gekommen, dass Sie Bestatterin geworden sind, war das immer schon ein ‚Traumberuf'?

Also ein Traumberuf war es nicht. Ich glaube die ersten Berührungen damit hatte ich dadurch, dass mein Vater Bestatter war. Wobei er das auch erst später geworden ist, als wir Kinder schon Jugendliche waren, und dadurch sind wir damit in Kontakt gekommen und der Beruf an sich hat auch schnell an Schrecken verloren, den viele ja haben. Und daraus hat sich das für mich so ergeben: Hier im Betrieb war dann mal ‚Not am Mann' und ich habe reingeschnuppert und bin quasi hängengeblieben. Wobei ich sowieso immer schon die Intention hatte, mit Menschen zu arbeiten.

Hat sich denn durch Ihre Arbeit Ihr persönliches Verhältnis zum Leben, zum Sterben und zum Tod verändert?

Ja, schon. Was ich bei mir selbst beobachte ist, dass wenn es Situationen im Leben gibt, die wir alle kennen, in denen man sich richtig ärgert, dass ich mich dann schnell besinne und mir sage:

‘Überleg dir mal, wie viel schlimmer es sein kann! Es ist alles nicht so schlimm, für alles gibt es eine Lösung, ruhig bleiben, weiter geht‘s!‘ Das klappt natürlich auch nicht immer, aber ich versuche in der Hinsicht ein bisschen bewusster zu leben und auch auf meinen Körper zu hören. Vor allem, wenn jüngere Menschen sterben, dann merke ich, dass es wichtig ist, auf seinen Körper zu achten. Dass man es nicht ignoriert, wenn einem wochenlang etwas weh tut. Ich hoffe, dass ich solche Alarmzeichen meines Körpers selbst gut wahrnehme.

Haben Sie Angst vor dem Tod?

Wenn ich drüber nachdenke… vor dem Tod selbst glaube ich nicht. Ich habe eher Angst davor, wie man stirbt. Ich möchte auf keinen Fall jetzt sterben, das wäre ein ganz furchtbarer Gedanke für mich, aber wenn ich älter bin und meine Zeit gekommen ist, dann habe ich eher Angst davor, wie ich sterbe. Denn da hören wir von den Angehörigen oft Erlebnisse mit Verstorbenen, die ganz furchtbare und lange Tode gestorben sind.

Haben Sie denn das Gefühl, dass sich das Thema Sterben und Tod auch gesellschaftlich in den letzten Jahren verändert hat? Dass die Menschen heute anders damit umgehen als noch vor 15 Jahren?

Ja, ganz bestimmt! Als ich angefangen habe, waren die Leute grundsätzlich sehr verhalten, sind sehr zurückhaltend an das Thema rangegangen, wollten die Dinge gar nicht aussprechen. Und das hat sich geändert. Die Leute sind aufgeklärter - natürlich auch durch das Internet, wo viele selbst Recherche betreiben, bevor sie herkommen. Und die Leute beschäftigen sich mehr damit, dass sie selbst irgendwann sterben im Hinblick auf die Bestattungsvorsorge. Da hat sich vor allem in den letzten vier bis fünf Jahren einiges gewandelt, dass die Leute darüber nachdenken, was passiert, wenn ich mal sterbe, was brauche ich dann, habe ich eine Versicherung, wie möchte ich beerdigt werden.

Gibt es Modeerscheinungen bei Beerdigungen? Dinge, die ‚in‘ oder ‚out‘ sind?

Im Moment total ‚in‘ sind eher kleine Trauerfeiern und naturnahe Bestattungen. In Lintorf gibt es jetzt zum Beispiel ja den Ruhewald, der unheimlich gut angenommen wird und eine ganz andere Form der Beisetzung ermöglicht. ‚Out‘ ist bei den meisten Leuten die klassische Form: eine Messe vor der Trauerfeier, dann noch mal auf dem Friedhof in die Kapelle, dann eine schwere Sargbeisetzung… Gibt es noch, aber weniger.

Sind es denn immer noch Trauerfeiern oder spricht man eher von Lebensfeiern?

Da gehen die Leute sehr individuell mit um. Manche reiben sich daran, dass Trauer und Feiern in einem Wort

vorkommen, denn die Trauer feiert man ja nicht. Ich habe schon ein paar Mal hinduistische Beerdigungen miterlebt und da ist es wirklich so, dass die Leute zwar auch weinen, aber in erster Linie fröhlich sind und feiern und während der Beerdigung essen und trinken.

Gibt es ein skurriles Erlebnis in Ihrer Berufslaufbahn, von dem Sie erzählen können?

Es gibt bestimmt viele seltsame Dinge. Was mir sehr im Gedächtnis geblieben ist, dass während Corona am gleichen Tag zwei Geschwister in unterschiedlichen Krankenhäusern an Corona gestorben sind und drei Wochen später die Mutter. Es hieß damals, sie wollten sich nicht impfen lassen. Und das hat mich rückblickend schon ziemlich mitgenommen. Da habe ich auch gedacht, das gibt es doch nur im Fernsehen, dass die auch noch am gleichen Tag sterben.

Gibt es denn auch schon mal etwas zu lachen während Ihrer Arbeit?

Ja, auf jeden Fall! Hier im Büro und unterwegs mit den Mitarbeitern sowieso. Wenn keine Angehörigen anwesend sind, gehen wir ganz ‚normal' miteinander um. Das muss auch so sein. Bei Beerdigungen an sich gibt es natürlich eher selten etwas zu lachen. Aber einmal, das ist auch noch gar nicht so lange her, da hat die Familie sich ein bestimmtes Musikstück ausgesucht, das während der Trauerfeier gespielt werden sollte. Das Lied war auf unserem USB-Stick und ich habe das vorher in der Kapelle getestet, lief alles wunderbar. Und als dann alle in der Kapelle waren und der Zeitpunkt gekommen war, zu dem ich das Stück anmachte, spielte die Musik nicht ab! Da wird einem natürlich erst mal ganz anders und man denkt ‚Das darf doch jetzt nicht wahr sein!'. Und dann habe ich mir gedacht, dass ich jetzt einfach stehen bleibe und mich anschließend bei der Familie entschuldige, weil die Musik einfach nicht laufen wollte.
Und dann kam anschließend der Pfarrer mit der Familie zu mir und die lachten alle. Ich habe mich gefragt, warum die alle lachen, denn mir war das total unangenehm. Und dann sagte der eine Sohn: „Die Mama mochte dieses Lied überhaupt nicht. Das wollte nur meine Schwester und deswegen ist das so passiert." Und dann war es natürlich irgendwie witzig - auch wenn ich es anfangs überhaupt nicht lustig fand.

(Foto: Annegret Beckert, in: Pfarrbriefservice.de)

Gibt es auch Dinge, die Sie bei Ihrer Arbeit traurig machen?

Ja, traurig macht mich, wenn Kinder betroffen sind und wenn Leute alt und einsam sind. Besonders schlimm ist es, wenn die Männer zurückbleiben und hilflos sind. Das macht mich traurig, wenn viele Menschen einsam sind.

Worüber denken Sie denn nach, wenn Sie einen Verstorbenen versorgen oder worüber unterhalten Sie sich mit Ihren Kolleginnen und Kollegen?

Also, tatsächlich unterhält man sich auch mit den Verstorbenen. Man erzählt, was man mit ihnen macht, während man sie wäscht oder anzieht, zum Beispiel: „Ich lege dich jetzt mal auf die Seite." oder „Ich ziehe dir ein Hemd an." Oder wir richten Grüße von den Angehörigen aus, wenn sie selbst den Toten nicht mehr sehen möchten, dann sagen wir: „Schöne Grüße von Ihren Kinder, die haben gesagt, Sie sollen sich ordentlich schick machen auf Ihrer letzten Reise."
Und wir unterhalten uns miteinander ohnehin viel über das, was wir tun, weil wir das natürlich auch alles verarbeiten müssen. Wir sind mit unserem Bestattungsinstitut auch viele Jahre für die Polizei gefahren und haben in dem Zusammenhang natürlich auch noch ganz andere Dinge gesehen und erlebt. Dann wird man gerufen zu Unfallopfern oder Menschen, die Suizid begangen haben. Oder man holt Menschen ab, die mehrere Wochen tot in ihrer Wohnung gelegen haben. Das ist nicht schön, das hat auch mit Menschlichkeit nicht mehr viel zu tun. Und da muss man einfach drüber reden, das muss man verarbeiten, das darf man nicht so einfach wegstecken. Der Austausch mit den Kollegen ist da ganz wichtig.

Was glauben Sie, was kommt nach dem Tod?

Also, ich habe da doch irgendwie die Idee, dass es da oben irgendwie ziemlich voll ist und ich da aber trotzdem meinen Platz finde und auf die Erde runterschaue und irgendwie noch dabei bin. Ich hoffe, dass es so ist (lacht).

Können Sie zum Abschluss noch folgenden Satz vervollständigen: „Der Tod bedeutet für mich ..."?

„... das Ende einer langen Reise."

Ich danke Ihnen sehr herzlich für das Interview, Ihre offenen Worte und den Einblick in den Beruf einer Bestatterin.

Stephanie Hartmann-Blath

Literaturempfehlung zum Thema

Bronnie Ware schreibt eigentlich Songs, bis sie auf die Idee kommt, ihre Erfahrungen als Pflegerin sterbenskranker Menschen aufzuschreiben. Der Artikel mit dem Titel „Die fünf Dinge, die die Leute auf dem Sterbebett am meisten bereuen" entwickelt eine Eigendynamik, sodass die Autorin beschließt, ein Buch zu dem Thema zu verfassen. Die Versäumnisse, welche die Autorin schildert, reichen von „Ich wünschte, ich hätte nicht so viel gearbeitet" bis „Ich wünschte, ich hätte mir mehr Freude gegönnt" und laden zum Reflektieren über die Frage „Was zählt eigentlich wirklich in meinem Leben?" ein.

Bronnie Ware: „5 Dinge, die Sterbende am meisten bereuen: Einsichten, die Ihr Leben verändern werden." - Goldmann Verlag, 12€
ISBN 978-3-442-15752-5

Unterstützung an der Orgel

Mein Name ist Dietmar Sendt. Geboren bin ich 1963 in Ratingen - also ein waschechter ‚Dumeklemmer'. Als sechsjähriges Kind hatte ich ein Jahr Klavierunterricht. Zur Kirchenmusik kam ich vor 20 Jahren.

Vor zehn Jahren habe ich in Düsseldorf die kirchenmusikalische C-Ausbildung mit den Hauptfächern Klavier und Orgel absolviert.

Hauptberuflich arbeite ich in der evangelischen Kirche, freue mich aber, dass ich seit Februar 2023 auch in der katholischen Kirche mit dem dortigen Kirchenmusiker-Team als Vertretung zusammenarbeiten darf.
Ich freue mich auf diese besondere Herausforderung.

Foto: D. Sendt

Fronleichnamsprozessionen*

West:

Am 04. Juni von Hl. Geist nach St. Marien (dort schließt sich das Pfarrfest an).

Tiefenbroich:

Fronleichnam, 08. Juni.

– vormerken – *

03./04. Juni:
Pfarrfest in Sankt Marien

18. Juni:
Wallfahrt nach Kaiserswerth

17. September:
Ab 10 Uhr Schöpfungstag rund um den Maximilian-Kolbe-Platz

Termine Kinderkirche*
(für Kinder bis 8 Jahre)

13. August
10. September
01. Oktober
05. November
03. Dezember

FREUNDE & FÖRDERER
der kath. Kindertagesstätte Heilig Geist e.V.

3. Vorsortierte
Kinderkleiderbörse
im Pfarrsaal Heilig Geist:*
Fr., 08. September, 19-21 Uhr
Sa., 09. September, 10-12 Uhr

GUTSCHEIN
für
1 Freigetränk
auf dem Pfarrfest Heilig Geist
am 26./27. August
Nicht gültig für Cocktails.
Pro Person nur ein Gutschein einlösbar.

Pfarrfest in Heilig Geist:*

Samstag, 26. August und
Sonntag, 27. August

Nebenstehenden Gutschein ausschneiden, mitbringen und bei einem kühlen Getränk mitfeiern!

(Zettel-Grafiken: macrovector auf freepik.com)

*Weiterführende Informationen zu Uhrzeiten, Örtlichkeiten, kurzfristigen Änderungen erhalten Sie im Pfarrbüro, in den jeweils aktuellen Pfarrnachrichten, im Aushang oder auf der Homepage.

Aus datenschutzrechtlichen Gründen dürfen diese Informationen nicht in der Online-Ausgabe unserer Pfarrzeitschrift erscheinen.

Wir danken für Ihr Verständnis.

Und was kommt dann?

„Was liest du da?", fragt die Kirchenmaus Trudi ihren Freund Rudi. Der Rabe antwortet: „Ich lese Zeitung... da steht, wer gestorben ist. Wenn man stirbt, kommt man also in die Zeitung - ich dachte immer, man kommt auf den Friedhof... oder in den Himmel? Trudi, du weißt doch immer alles: Was passiert denn, wenn man gestorben ist?"

„Nun ja", überlegt Trudi, „vielleicht müssen wir hier unterscheiden zwischen dem, was mit dem Körper passiert und dem, was mit der Seele des Menschen passiert: Zunächst einmal wird der Mensch, der gestorben ist, von einem Beerdigungsinstitut abgeholt. Dort wird er dann für die Beerdigung vorbereitet. Das heißt, er wird gewaschen und ihm wird die Kleidung angezogen, die er sich selbst oder die seine Angehörigen für ihn ausgesucht haben. Die Bestatter - das sind die Menschen, die im Beerdigungsinstitut arbeiten, machen den Verstorbenen noch mal so richtig schick. Derjenige sieht dann eigentlich so aus, als ob er schläft. Und meistens können seine Familie und seine Freunde ihn dann noch einmal sehen und sich so von ihm verabschieden." Rudi überlegt: „Das ist bestimmt für viele Menschen eine schöne Möglichkeit, denjenigen ein letztes Mal ‚in echt' zu sehen, bevor dann ... ja, was passiert dann?"

Trudi spricht weiter: „Dann wird der Verstorbene für die Beerdigung vorbereitet. Manche Menschen möchten in einem Sarg beerdigt werden, der in die Erde gelassen wird. Andere Menschen möchten verbrannt werden. Ihre Asche kommt dann in eine Urne, die wiederum in die Erde gelassen wird. Das kann auf dem Friedhof sein oder aber zum Beispiel auch in einem besonderen Wald, der genau dafür gemacht ist, dass Menschen dort ‚ihre letzte Ruhe finden', wie man so sagt.

Und das Beerdigungsinstitut organisiert die Beerdigung, kümmert sich um die Angehörigen und alles, was dazu gehört." „Was gehört denn noch alles so dazu?", möchte Rudi wissen.

Trudi erklärt: „Zum Beispiel kümmern die Mitarbeiter des Beerdigungsinstituts sie sich um die Todesanzeige in der Zeitung - so wie du sie eben gelesen hast. Oder sie kümmern sich darum, dass alle Leute, die darüber informiert werden sollen, dass jemand gestorben ist, eine Trauerkarte erhalten. Darin steht dann auch meist, wann und wo die Beerdigung ist. Sie kümmern sich darum, dass der Sarg ins Krematorium gebracht wird, also dorthin, wo der Verstorbene verbrannt wird und organisieren den Transport des Sargs oder der Urne dorthin, wo der Verstorbene beerdigt werden soll. Sie klären mit den Angehörigen auch, welche Musik bei der Trauerfeier gespielt werden soll oder welche Blumen und Kränze zum Grab gebracht werden sollen."

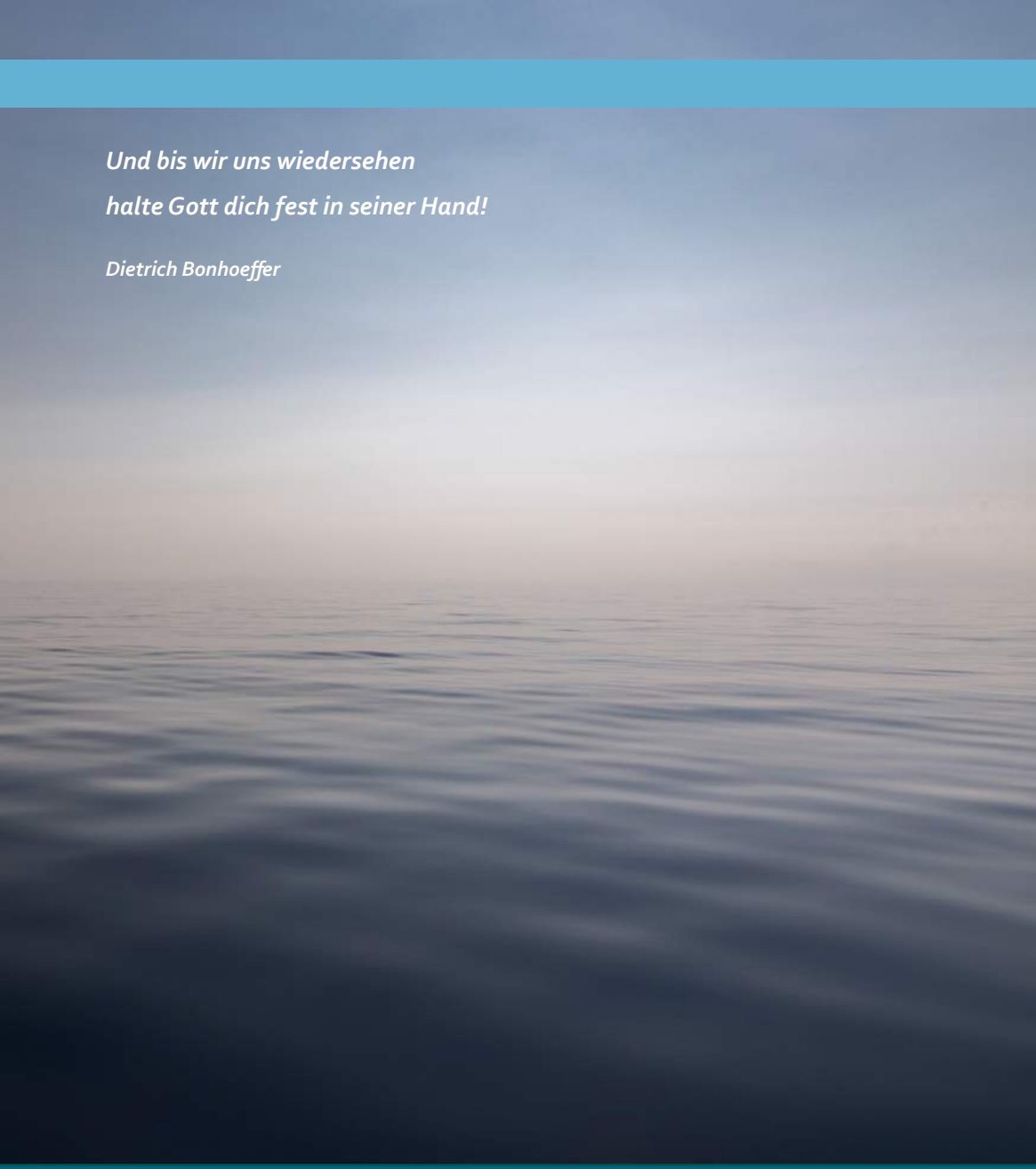
„Soso...", murmelt Rudi, „und was ist nun mit der Seele?" Trudi überlegt: „Tja, was mit der Seele passiert, kann keiner 100%ig sagen, denn das hat ja keiner bisher erlebt. Aber wir Christen glauben, dass es ein Leben nach dem Tod gibt, dass wir nach dem Tod auf Gott treffen und bei ihm in seiner Ewigkeit leben." Trudi blickt in Rudis fragendes Gesicht. „Es ist schwierig, sich das vorzustellen, da gebe ich dir recht", ergänzt die Kirchenmaus, „aber der Gedanke daran, dass nach dem Tod nicht alles zu Ende ist, sondern es irgendwie weitergeht, der ist doch eigentlich ganz schön, oder?" Rudi nickt. Trudi spricht weiter: „Es ist nicht einfach, über dieses Thema zu reden oder nachzudenken - aber genauso wichtig ist es, denn wir alle werden in unserem Leben irgendwann mit dem Tod in Berührung kommen. Vielleicht magst du dir dazu den Leben-und-Sterben-Check mit Checker Tobi ansehen:"

Buchtipps zum Thema Leben, Tod und Auferstehung

„Die besten Beerdigungen der Welt" von Ulf Nilsson und Eva Eriksson erzählt die Geschichte von drei Kindern, die nach der Bestattung einer toten Hummel im Garten auf die Idee kommen, ein Beerdigungsinstitut zu gründen und sich viel Mühe geben, allen toten Tieren, die sie finden, die schönste Beerdigung der Welt zu gestalten. Und währenddessen philosophieren sie ganz nebenbei über das Leben, das Sterben und den Tod und das, was danach kommt...

„Abschied von Rune" von Wenche Oyen und Marit Lakdhol ist eine Geschichte über den Tod eines Kindes, Rune, durch einen Unfall am See. Die Erzählung beschreibt die Gefühle und Gedanken von Runes Freundin Sara währenddessen und in dem Jahr nach seinem Tod. Die ausdrucksstarken Bilder unterstreichen ihre Gefühlswelt, sind zwischendurch schwarz-weiß - letztendlich aber wieder sehr farbenfroh.

Die Geschichte von Bruno, der seinen Opa verliert, erzählt das Bilderbuch **„Hat Opa einen Anzug an?"** von Amelie Fried und Jacky Gleich. Bruno macht sich viele Gedanken über das, was beim Sterben passiert und vor allem darüber, wo Opa danach ist: Auf dem Friedhof unter der Erde oder im Himmel? Oder stimmt beides ein bisschen? Das Buch begleitet Bruno in dem Jahr nach Opas Tod und über seine Trauer hinweg.



Und bis wir uns wiedersehen
halte Gott dich fest in seiner Hand!

Dietrich Bonhoeffer

Die nächste Ausgabe der GeistReich erscheint am 23. September 2023

Redaktionsschluss: 27. August 2023